

Woodwalkers-Fanfiction

VON FRANÇOIS DUCANARD

Hallo, Leser. Meine Fanfiction spielt einige Zeit nach Woodwalkers. Der erste Teil ist eine Art Prolog, der Rest ist aber aus der Perspektive von Xena Steenroller, meiner Hauptperson geschrieben. Alles andere ist selbsterklärend, wenn man Woodwalkers 1-6 kennt.

WIE ICH EINEN RANGER RETTETE, OHNE ZU WISSEN, WAS ICH TAT:

Die Nacht senkte sich über den Tierpark Sunny Meadows. Es war Neumond und der Himmel war wolkenbehangen. Niemand sah die Rabenfrau, die mit kräftigen Flügelschlägen über die Käfige hinwegflog. Ein kurzer, wütender Blick auf den Streichelzoo. Wie sehr war sie hier gedemütigt worden. Rache. Sie wollte Rache. Und nur einer konnte ihr dabei helfen.

Jilian Whiteclaw landete auf dem Boden eines Käfigs. Zwei Ameisenwandler krochen aus ihrem Gefieder. „Ihr wisst noch, wie es geht?“, fragte Whiteclaw. „Klar“, kamen zwei verängstigte Gedankenstimmen zurück. Sie stellten sich in Position und vollführten ein uraltes Ritual. Einige Momente später hatte der Puma, der sich in der hintersten Ecke des Käfigs niedergelegt hatte, seine Menschengestalt wieder.

Der Berglöwenwandler, der sich Andrew Milling nannte, war abgemagert, seine Haare waren grau, doch sein entschlossener Blick war ungebrochen. „Danke, Freunde. Aber wie kommen wir jetzt hier raus?“ Whiteclaw konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen, als sie ihm die Käfigschlüssel zeigte. Und Milling enttäuschte sie nicht. Man sah ihm an, wie überrascht er war. „Wie bist du da ran gekommen? Die Schlüsselkasten sind so gut bewacht, da fällt jeder Woodwalker, der sich nähert, auf.“ „Jeder Woodwalker, denn die Wächter benutzen größtenteils ihren sechsten Sinn. Ich jedoch konnte einen Raben ohne Verwandlungsfähigkeit beauftragen, mir nachts die Schlüssel zu beschaffen. Hab ihm ein paar Würmer versprochen.“ Sie schloss die Käfigtür auf und die vier Wandler traten ins Freie. Sie hatten Großes vor.

Ab hier aus Xenas Perspektive:

Mein erster Tag in meinem Traumberuf. Na ja, als Praktikantin in meinem Traumberuf. Aber trotzdem war das ein verdammt gutes Gefühl. Ich wollte schon immer Rangerin werden. Früher hauptsächlich wegen der schicken Uniformen, bei einem Ausflug mit meiner Familie hatte ich meine Mutter sogar mal um einen der großen Rangerhüte angebettelt. Das war wohl etwas peinlich und sie hatte mir etwas von den gefährlichen Einsätzen, die man als Ranger absolvieren muss, erzählt. Vielleicht wollte sie mich abschrecken, aber ich war sofort Feuer und Flamme gewesen! Es muss einfach ein tolles Gefühl sein, Menschen das Leben zu retten und die Natur finde ich sowieso super. Und jetzt war es endlich soweit!

Ob mein Betreuer wohl nett ist? Ob ich wohl auch bei etwas gefährlicheren Aktionen mitmachen darf? Geduld, Geduld, ermahnte ich mich. In ein paar Minuten werde ich es sowieso erfahren. Ich sah schon die Station, zu der ich hin musste. Genau pünktlich kam ich an. Perfekt! Ich klopfte, aber niemand öffnete. Zum

Glück kam in diesem Moment ein hochgewachsener Mann winkend auf mich zu. Zehn Meter entfernt von mir blieb er verwirrt stehen und schnüffelte. Kein gutes Zeichen. Ich wusste selber, dass ich stank, ich war gerade einen ganzen Berg hochgewandert. Aber er roch auch nicht gerade so, als würde er zweimal täglich in Kölnisch Wasser baden. Was wollte er also von mir?

-Ich bin die Praktikantin, informierte ich ihn, als die Pause langsam peinlich wurde.

-Natürlich. Xena, stimmt´s? Der junge Mann schien seine Verwunderung abzuschütteln und kam auf mich zu. Er nickte freundlich, schüttelte mir aber nicht die Hand. Hatte er irgendwie Angst, mich zu berühren? Das war jetzt doch wirklich übertrieben.

-Ich heiße Jay, stellte er sich kurz vor.

Ich wartete darauf, dass er irgendeinen Kommentar zu meinem Namen machte, doch er sagte gar nichts. Das fand ich gut. Die meisten Leute machen sich entweder über meinen Vornamen lustig oder fragen mich, wie man Steenroller ausspricht (Stiinrouler, falls es jemanden interessiert). Aber trotzdem wusste ich nicht, was ich von diesem jungen Ranger halten sollte. Er sah ziemlich hübsch aus, mit seinen grüngoldenen Augen und vor allem sehr stark, aber ich hatte so ein ganz komisches Gefühl, das ich gar nicht so recht beschreiben konnte. Er war etwas Besonderes, das fühlte ich ganz genau, und ich dachte, ich müsste eigentlich auch wissen, was an ihm besonders war, aber ich konnte es nicht fassen. Besaß ich vielleicht die „weibliche Intuition“, von der meine Mutter immer spricht?

Ich konnte diese Gedanken nur langsam abschütteln, obwohl Jay total freundlich zu mir war. Wahrscheinlich hatte ich mir das sowieso alles nur eingebildet, dachte ich. Aber trotzdem...

Alles lief super, bis mein Betreuer einen Anruf über Funk erhielt.

Ich sah, wie seine Augen immer größer wurden und als das Telefonat beendet war, setzte er sich erst mal auf einen Stuhl.

-Was für ein grässlicher Mensch. Er ist mit seinem sechsjährigen Sohn jagen gegangen und hat eine Pumaspur verfolgt. Als der Sohn die ganze Zeit geheult hat, weil er den Puma nicht töten wollte, hat er ihn, als die Spur ganz frisch wurde, einen Schneemann bauen lassen und selber weitergejagt. Tja, dann ist wohl sein Schneemobil stehen geblieben und er kommt nicht mehr so gut aus dem Wald raus, weil sein Kleiner nicht so weit wandern kann.

-Der arme Junge, sagte ich erschrocken.

Jay nickte nur.

-Sag mal, was hältst du eigentlich von Jägern?

Auf die Frage war ich nicht vorbereitet. Was wollte er jetzt von mir hören?

-Ich finde Jäger schrecklich, antwortete ich wahrheitsgemäß.

-Ich auch. Es tut mir fast leid, einen von denen retten zu müssen.

Währenddessen öffnete Jay das Tor zur Garage, in der einige Schneemobile der Ranger standen.

-Das Ganze ist nur eine Routineaktion, also denke ich, du kannst mitkommen.

Super! Im Fernsehen sind es zwar immer die Routineaktionen, die zu Katastrophen werden, aber ich war ja schließlich nicht zum Fegen und Kaffeekochen gekommen. Umso besser, wenn ich etwas erlebe. Dachte ich jedenfalls.

-Weißt du, was wir machen, fragte Jay mit einem schelmischen Gesichtsausdruck. Wir nehmen den Dreisitzer. Da passt dann nur noch der Junge drauf und der Vater muss leider, leider laufen.

-Ernsthaft? Auch ich musste grinsen.

-Solange du es keinem von meinen Vorgesetzten erzählst.

In diesem Moment wurde mir klar, dass ich diesen Jay mochte, auch wenn er ein bisschen merkwürdig war.

Es war mein allererster Rangereinsatz und ich war in Hochstimmung. Das Fahren mit dem Schneemobil machte total Spaß und es war tatsächlich ein schönes Gefühl, anderen Menschen zu helfen.

Schon wieder piepte Jays Funkgerät. Eine Weile hörte er nur zu, dann rief er so laut, dass es mich fast von meinem Sitz haute:

-WIE BITTE? Ja klar, wir kommen sofort.

-Was ist los, frage ich vorsichtig.

-Einen Moment. Sorry, Xena, meinte er, während er wie wild auf seinem Smartphone herumtippte. Na toll. So wie das aussah, würde das ein langer „Moment“ werden.

Dann nahm er das Telefon ans Ohr und führt ein Gespräch mit einer gewissen Tikaani. So erfuhr ich dann doch, was geschehen war. Anscheinend hatte der Jäger die Spur zu Fuß weiterverfolgt und war dabei in einem großen Kreis zu dem Ort gekommen, an dem er sein Kind zurückgelassen hatte. Dort waren aber nur noch ein halber Schneemann sowie Blut- und Schleifspuren zu sehen.

Als Jay das erzählte, blieb mir der Mund glatt offen stehen. Pumas verschleppten doch keine Kinder!

-Aktiviere bitte das Rudel, ich versuche Shadow, Wing und Mia zu erreichen. Bei solchen Milling-Methoden brauchen wir alle Leute, die wir versammeln können. Dann legte er auf und wählte direkt die nächste Nummer.

Wenn Shadow, Wing und Tikaani auch Ranger waren, war ich vielleicht im richtigen Beruf. Die hatten ja alle noch verrücktere Namen als ich! Aber was sollten Milling-Methoden sein? Und den Begriff Rudel kannte ich auch nur von Wölfen...

Es dauerte noch eine halbe Stunde, in der Jay pausenlos telefonierte, bis wir beim verlassenen Schneemobil ankamen. Mein Betreuer schaute unter die Motorhaube und ich sah sofort das durchgetrennte Kabel, wegen dem das Fahrzeug wahrscheinlich angehalten hatte.

-Durchgenagt.

-Was?

Einen Moment lang schaute Jay mich überrascht an.

-Ich hatte tatsächlich vergessen, dass du noch da bist. Hör mal: Das ist wirklich keine Routineaktion mehr und daher gibt es jetzt Regeln. Du bleibst bei mir und hörst auf jeden Befehl, den ich dir gebe. Und es werden wahrscheinlich gleich sehr merkwürdige Sachen passieren, lass dich nicht zu sehr überraschen.

Das waren komische Anweisungen. Ich dachte noch darüber nach, als wir den Fußspuren und Pfotenabdrücken bis zu dem halb fertigen Schneemann folgten. Hier trennten sich die beiden verschiedenen Fahrten – anscheinend war der Jäger dem Puma nicht weiter gefolgt, sondern war zurück zum Schneemobil gegangen – aber auf der anderen Route. Wir konnten ihn nur um wenige Minuten verpasst haben.

Plötzlich schnüffelte Jay, wurde ganz blass und zog schon wieder sein Handy aus der Tasche.

-David, ich möchte sofort mit Sunny Meadows verbunden werden!

-...

-Milling, oder wenigstens seine Witterung, das ist los.

-...

-Nein, warte, ist nicht mehr nötig, ich sehe ihn vor mir. MILLING IST AUSGEBROCHEN! AKTIVIERE SOFORT ALLE AGENTEN IN DER UMGEBUNG! Und ja, ich weiß, dass du mein Vorgesetzter bist. Danke.

Und jetzt sah ich ihn auch. Ein prachtvolles Pumamännchen, dahinter einige Bären, einer davon mit einem Kind im Arm, das hoffentlich nur bewusstlos war. War Milling ein Puma? Würde mir bitte irgendjemand mal erklären, was hier abging? Was für Agenten? Fragen über Fragen, aber Jay hatte wahrscheinlich sowieso gerade keinen Nerv, die mir zu beantworten.

Und plötzlich begann eine Stimme in meinem Kopf zu reden, wie auch immer das ging.

-Tja, Carag, fünf gegen einen, das sieht schlecht aus.

Wer war Carag? Meinte dieser Puma Jay? Aber das ging trotzdem nicht auf.

-Fünf gegen zwei, sagte ich laut und Jay schaute mich wieder ganz verwirrt an. Er hatte wohl zum zweiten Mal vergessen, dass es mich gab, aber ganz ehrlich, ich konnte es ihm nicht übelnehmen. Obwohl ich mit meiner ganz normalen Stimme gesprochen hatte, schien der Puma mich zu verstehen.

-Wen haben wir denn da? Der Berglöwe fauchte furchterregend und schon bereute ich meine große Klappe. Was dann passierte, war mit Abstand das merkwürdigste an diesem Tag. Reflexartig, ohne etwas dagegen machen zu können, drehte ich mich um und pupste. Wie war das geschehen? Und vor allem, warum? Natürlich kam allgemeines Gelächter, dass das alles in meinem Kopf passierte, daran hatte ich mich schon

gewöhnt. Bloß Jay gab nicht mal das leiseste Kichern von sich, er schaute mich an, als hätte er gerade eine gute Idee gehabt.

-Wer ist das, deine Privatpupserin, fragte der Puma spöttisch?

-Ja, genau, antwortete Jay und plötzlich erfüllte meinen ganzen Kopf das Bild von einem Stinktief. Hatte Jay mir das geschickt? Ich spürte ein Kribbeln, fiel nach vorne, sodass ich auf allen Vieren landete, hatte das Gefühl zu schrumpfen, drehte mich um und pupste wieder. Aber diesmal setzte kein Gelächter ein, stattdessen sah ich aus dem Augenwinkel, wie die vier Bären brüllend wegrannten. Cool! Hatte ich Superkräfte? Pupswoman oder so etwas in der Art? Der Puma war mit einem unglaublichen Reflex zur Seite gesprungen und fixierte Jay. Der hatte ein breites Grinsen auf den Lippen. Warum war er so fröhlich? Einen Kampf Mensch gegen Puma gewann er doch trotzdem nicht.

-Ich fürchte, es steht wieder einmal einer gegen einen.

-Zwei gegen einen.

-Vergiss es. Kümmere dich lieber um den Jungen.

Das tat ich. Ich bewegte mich flüssig auf allen Vieren vorwärts, schaffte es aber nicht, aufzustehen. Das war sehr merkwürdig und als ich nach unten schaute bemerkte ich, dass ich Pfoten hatte, mit einer schwarz-weißen Musterung! Außerdem war mein Kopf näher am Boden als sonst und ich fühlte mich sehr klein. Ich erinnerte mich an eine lustige Physikstunde, bei der unser Lehrer uns erklärt hatte, was passieren würde, wenn die Erde auf einmal doppelt so groß wäre und wir alle total schwerfällig durch den Raum kriechen mussten. Das hatte sich ziemlich ähnlich angefühlt, aber davon bekam ich ja noch lange nicht magische Pupse. Oder so was in der Art...

Ich kam beim Jungen an und stellte erleichtert fest, dass er atmete. Doch als ich mich zu Jay umdrehte, sah ich nur zwei Pumas, die miteinander kämpften, keiner in der Lage, die Oberhand zu gewinnen. Bissig unterhielten sie sich, doch sie scheinen sich gleichzeitig zu belauern, auf eine Gelegenheit zum Angriff zu warten.

-Was machst du hier, Andrew?

-Ich bin ausgebrochen, um mich zu rächen. Den Jäger auf meine Fährte zu locken, war ein Kinderspiel. Ein getrenntes Kabel und schon musst du, der Ranger kommen. Du warst schon immer zu sentimental, Carag. Ein Jäger! Es ist eine Schande, den retten zu wollen!

Ein kräftiger Schlag und die Flanke des hellbraunen Pumas blutete.

-Was ist mit dem Jungen? Das war die Stimme von Jay.

-Nur ein willkommener Zusatzeffekt... Ich konnte das Achselzucken aus seiner Gedankenstimme geradezu heraushören.

Okay. Was war hier los? Jay hatte zwar gesagt, ich solle mich von nichts überraschen lassen, aber ganz ehrlich, das fiel mir gerade ziemlich schwer. Als ich dachte, ich müsste gleich aufwachen, sah ich, wie ein paar Wölfe und noch ein Puma angerannt kamen. Alle Wölfe machten ungefähr gleichzeitig einen Luftsprung, als sie die kämpfenden Pumas sahen.

-Milling??? fragte eine riesige Polarwölfin

-Wonach sieht's denn aus, antwortete der eine Puma mit der Gedankenstimme von Jay. Oder war er Jay? Die Wölfe kamen zur Hilfe und dann auch noch zwei Raben und ein Adler. Der fremde Puma war in Kürze besiegt, man hörte nur noch seine keifende Gedankenstimme aus einem Bündel von Bewachern.

-Carag, weißt du eigentlich, dass ein Stinktief da drüben ist, sagte die Wölfin und deutete auf mich. Panisch blickte ich mich um, eine Ladung Skunksekret hätte mir heute gerade noch so gefehlt.

-Oh, das hatte ich schon wieder vergessen. Das ist meine Praktikantin.

WIE BITTE? Bloß weil ich nicht täglich dusche, bin ich jetzt ein Stinktief? Aber dann wurde mir klar, was Jay meinte. Ich war wirklich ein Stinktief. Wenn man das als Grundvoraussetzung nahm, ergab alles Sinn. Allerdings war ich mir ziemlich sicher, dass ich, als ich das letzte Mal in den Spiegel geschaut hatte, noch ein Mensch gewesen war. Hoffentlich würde irgendjemand mir bald mal erklären, was da los war. Das war ja wie in meinem Lieblingsbuch, eine sehr lustige Geschichte, wo sich ein Junge in Tiere verwandeln konnte.

Ich beschloss, gleich wenn ich zu Hause war, in Animox nachzulesen, ob sich da auch Leute per Gedankenübertragung unterhalten konnten.

Immer mehr Tiere tauchten auf der Lichtung auf und schließlich stieg sogar noch ein Fuchs aus einem Helikopter, was niemanden außer mich zu wundern schien. Jay war wieder als Mensch aufgetaucht und betäubte den Puma, der anscheinend Milling hieß, mit einer Spritze. Mit dem Fuchs zusammen trug er das bewusstlose Tier in den Helikopter. Das war jetzt aber wirklich zu verrückt. Ich konnte nur hoffen, dass nicht jeder Tag meines Rangerpraktikums so verlief. Dann gab er der Wölfin einen Kuss (aha, so war das also) und bat sie, die Bären zu verfolgen. Die Witterung dürfte nicht schwer zu finden sein, meinte er noch und ich wusste nicht, ob ich stolz oder schuldbewusst schauen sollte.

In diesem Moment hörte ich eine Gedankenstimme von oben. Es war ein Adler, der gerade eine Runde flog.

-Ein Mensch kommt auf uns zu. Mit einem Gewehr.

Ach du große... Das war wahrscheinlich der Jäger. Während sich die Tiere versteckten, nahm Jay den bewusstlosen Jungen in den Arm und lief ihm entgegen. Vielleicht wollte er nicht, dass unsere verdächtigen Pfotenspuren auffielen. Der Jäger nahm ihn entgegen und grunzte ein kurzes Dankeschön.

-Dem Kleinen werde ich schön die Leviten lesen. Sich mit einem Puma anzulegen. Der ist mir jetzt wohl entwischt.

Und er gab dem Jungen eine Ohrfeige.

Jay war so geschockt, dass er nicht einmal protestierte. Der Junge war aber aufgewacht und begann zu weinen

-Heulsuse, sei leise! Wegen dir ist mir der Puma entwischt.

-Er lebt noch? fragte der Junge ein wenig fröhlicher.

Ja. Er lag zwar bewusstlos in einem Helikopter, aber er lebte.

-Das war mein Puma, erwiderte der Jäger.

Der Junge entwand sich aus dem Griff seines Vaters und rannte in meine Richtung. Und ich sah meine Chance. Ich kam aus dem Gebüsch hervor und dann gab es Geruchsalarm Numero zwei. Nur diesmal absichtlich. Fluchend drehte der Jäger sich im Kreis.

-Ich fürchte, Sie müssen alleine nach Hause laufen. Dem Jungen will ich Ihren Geruch erstmal nicht zumuten. Und in unserem Schneemobil können sowieso nur drei Leute mitfahren... Jay zwinkerte mir zu. Der Jäger fluchte zwar noch etwas lauter, fügte sich aber.

Da Jay sich um Milling kümmern musste, sollten letztendlich die beiden Raben den Jungen ins Krankenhaus fahren.

-Ich wusste noch gar nicht, dass Raben lenken können, wollte ich gerade anmerken, als sich die beiden vor meinen Augen in Menschen verwandelten. Na also. Ich hatte Recht, es gab wirklich Animox.

-Wenn sie im Krankenhaus feststellen, dass er geschlagen worden ist, erledigt sich die ganze Geschichte vielleicht von selber, meinte Jay nachdenklich. Und sonst kümmere ich mich darum, dass der Junge nicht länger bei diesem grässlichen Vater bleiben muss!

Schließlich stieg Jay (der anscheinend hier von allen Carag genannt wurde) in den Heli und ich bemühte mich, hinterherzukommen. Die Situation schien zwar nicht mehr gefährlich, aber ich sollte ja immer bei ihm bleiben. Und was blieb mir auch anderes übrig, zu Fuß kam ich sicher nicht zurück zur Station (und als Stinktief schon gar nicht). Ein älterer Mann trug mich vorsichtig nach oben, nachdem ich mich als „Carags“ Praktikantin vorgestellt hatte. Er hieß Ferryn García und wirkte sehr freundlich, also erzählte ich ihm alles, was mich verwirrte.

-Ich verstehe noch gar nicht, warum ich plötzlich ein Stinktief war, sagte ich und hoffte, dass er eine Antwort wusste. Ich hatte einfach dieses Bild im Kopf und plötzlich hat es gekribbelt und...

Ich erzählte ihm, was sich auf der Lichtung alles zugetragen hatte.

-Das ist etwas schwierig zu erklären. Du musst wissen, auf der Welt gibt es Woodwalker, die eine Menschen- und eine Tiergestalt haben. Mit etwas Übung kann man frei zwischen seinen Gestalten hin- und herwechseln. Aber Jay hat wohl erkannt, dass du die selben Reflexe hast wie ein Stinktief – selbst in Menschengestalt. Das ist ganz normal. Als er dir das Bild geschickt hat, hat der Echo-Effekt eingesetzt, das kommt bei Anfängern oft vor. Ich muss es wissen, ich bin ein Verwandlungslehrer an einer Woodwalkerschule...

Natürlich fragte ich ihn weiter aus. Konnte ich ihm das wirklich glauben? Tja es gab nicht wirklich alternative Erklärungen und trotzdem wirkte das Ganze zu verrückt... Wie der Mann mir erklärte, konnten sich Woodwalker nicht nur Gedanken schicken, sondern sich auch gegenseitig spüren. Darum hatte Jay mich also am Anfang so komisch angeguckt, er wusste sofort, was ich war.

Mr. García erzählte mir von den Abenteuern, die Carag (also Jay) schon alle erlebt hatte und von dem Rat, der so etwas wie das Parlament der Woodwalker war

-Wenn du schon mal da bist, kannst du auch bei der Ratssitzung, das ist diesmal eher eine Art Gerichtsverhandlung, als Zeugin aussagen. Du warst schließlich als einzige von Anfang an dabei. García schenkte mir ein warmes Lächeln.

Er erzählte auch von der Clearwater High, einer Schule für Woodwalker, die zufälligerweise in meiner Nähe war. Ich konnte einfach nur zuhören und hatte das Gefühl, es würden sich mir ganz neue Welten eröffnen.

Nachdem wir gelandet waren, wurde mir ein Tuch umgebunden. Kurz darauf stand ich vor einer unterirdischen Höhle und wurde nach meinem Namen und Begehr gefragt.

Jay, der Puma, drehte sich überrascht um und meinte:

-Oh, du bist ja immer noch da. Dann fügte er lachend hinzu:

-Wenn ich dich noch einmal vergesse, darfst du mich vollsprühen!

-Name und Begehr, fragte der Türsteher etwas eindringlicher.

-Xena Steenroller, Zeugin, antwortete Jay für mich.

Und dass er Steenroller falsch aussprach, war mir sowas von egal.